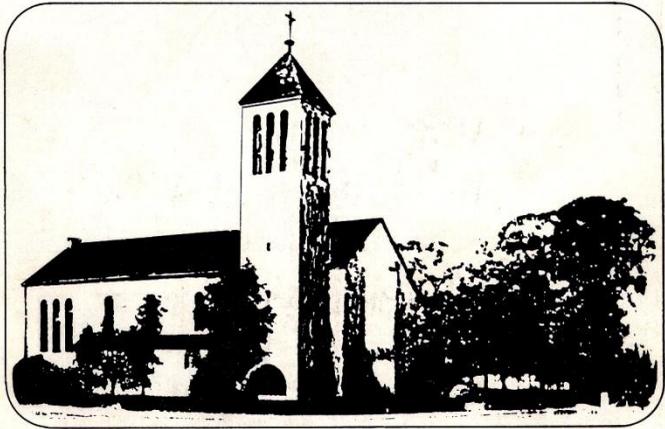


25 Jahre



St.-Hedwigs-Gemeinde

Heepen

Inhaltsverzeichnis

GRUSSWORT.....	3
Grußwort zum 25 jährigen Bestehen der Kirchengemeinde St. Hedwig Bielefeld-Heepen	4
Liebe St.-Hedwigs-Gemeinde!	6
Grußwort der evangelischen Gemeinden	7
Der Kirchenvorstand	7
Liebe Pfarrgemeinde!	8
Aus der Geschichte unserer Gemeinde	10
Die Glocken von St. Hedwig.....	15
Osterleuchter.....	17
Das Taufbecken	18
Altarkreuz	19
Pietà.....	20
Meditationswand	23
Disposition der Orgel.....	24
Orgelkonzert in „St. Hedwig" am 13. Mai 1977.....	25
Die heilige Hedwig, Herzogin von Schlesien.....	26
Grußworte der Gruppen.....	30
KJG - Frohschar	32
Singekreis für Kindermessen	33
Caritaskonferenz St. Hedwig, Heepen	35
Caritas-Altenklub St. Hedwig, Heepen	37
Kolpingsfamilie St. Hedwig, Heepen.....	39
Katholisch öffentliche Bücherei St. Hedwig.....	40

GRUSSWORT

„25 Jahre St. Hedwig Heepen" - sicherlich ein Jubiläum, über das man sich freuen kann und soll. Es ist auch für den Pfarrgemeinderat ein Anlass, Bilanz zu ziehen, was in den verflissenen Jahren in dieser Gemeinde geschehen ist und wie sich das Gemeinde-Leben entwickelt hat.

Auf eine sehr lange Tradition können wir noch nicht zurückschauen. Die Gruppen und Verbände sind mit den Jahren langsam, aber gesund gewachsen und gehören jetzt zum festen Bestandteil des kirchlichen Lebens.

Bedingt durch die verkehrsgünstige Lage ist der Ortsteil Bielefeld-Heepen ein beliebtes Zuzugsgebiet, so dass unsere Gemeinde ständig wächst. Die Festschrift soll etwas von der 25jährigen Geschichte unserer Kirche und ihrem Gemeindeleben erzählen. Wir wollen hiermit den neu Zugezogenen die Kirche und uns vorstellen. Durch viel Liebe und Opfergeist ist die St.-Hedwigs-Kirche im Laufe der Jahre zu dem geworden, was wir heute sehen. Man lernt dieses Gotteshaus noch mehr schätzen und lieben, wenn man weiß, warum der Innenraum so gestaltet wurde. Wir möchten Ihnen einige sakrale Kunstwerke und die Gedanken der Künstler zu den einzelnen Werken näherbringen. Der Christ, der beten oder meditieren will, findet hier Ruhe und Ausgeglichenheit

Ihr Pfarrgemeinderat

Grußwort zum 25 jährigen Bestehen der Kirchengemeinde St. Hedwig Bielefeld-Heepen

Die Entstehung der Kirchengemeinde St. Hedwig Heepen ist begründet in einer der schrecklichen Folgeerscheinungen des 2. Weltkrieges, nämlich der Vertreibung von Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten.

Der Anfang ist gekennzeichnet von allgemeiner wirtschaftlicher Not, von Wohnungsnot, aber auch von Diasporanot. Die Zahl der Katholiken im Heepener Raum wuchs sprunghaft. Zunächst eine „Herde ohne Hirt“. Als dann endlich im Jahre 1952 ein eigener Seelsorger in Heepen Wohnung fand und mitten unter seinen Gläubigen war, wurde ein Gemeinde bewusst sein wach.

In dieser kurzen Zeit konnte die Kirchengemeinde - dank dem Eifer ihrer Seelsorger und der großen Opferbereitschaft und guten Mitarbeit verantwortungsbewusster Gemeindeglieder - einen Zustand erreichen, der sie befähigt, den Auftrag Jesu Christi für die Menschen glaubwürdig zu erfüllen. Vieles ist geschehen zum Aufbau der Gemeinde, auch zur inneren Auferbauung. Aber „fertig“ ist eine Gemeinde von Christen niemals, soweit Menschen daran bauen. „Baut nicht der Herr das Haus, dann mühen sich umsonst, die daran bauen.“ (Ps. 126)

Meine Segenswünsche der jungen, um Lebendigkeit bemühten Gemeinde St. Hedwig möchte ich mit Worten des hl. Petrus sagen: „Als lebendige Steine lasset euch selbst aufbauen zu einem geistigen Tempelbau, zu einer hl. Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, die Gott um Jesu Christi willen wohlgefällig sind.“ (1. Petr. 2, 5)

Wydra, Dechant

Mit Zustimmung Sr. Erzbischöflichen Gnaden, unseres Hochwüchdigsten Herrn Erzbischofs Lorenz, ernenne ich Sie hierdurch

zum 1. Februar 1952

auf Widerruf zum Kuratus der neuerrichteten

Kuratie Heepen

und zugleich zum Vikar (vicarius cooperator gemäß can 476 § 1 CJC) der Pfarrei St. Liebfrauen in Bielefeld mit dem Auftrage, die Seelsorge im Gebiete der Kuratie selbständig und verantwortlich auszuüben.

Ihre Vollmachten als Kuratus ergeben sich aus der umseitig aufgeführten Verfügung Riechl. Amtsblatt 1948 Nr. 58, und 1950 Stck. 20 Nr. 346.

Ich hege die Erwartung, daß Sie alle mit dieser Stelle verbundenen Pflichten und Obliegenheiten mit priesterlicher Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllen werden und sehe in Sie das Vertrauen, daß Sie unbeschadet der Ihnen als Kuratus zukommenden Selbständigkeit es an verständnisvoller Rücksichtnahme auf die Autorität des Pfarrers und die seelsorglichen Erfordernisse der Gesamtpfarrei, wie sie durch Ihre potestas vicaria wie auch durch die im Stuß befindlichen tatsächlichen Verhältnisse nahegelegt wird, nicht werden fehlen lassen.

Ihre Befolgung regelt sich nach unserer Befolungsordnung für Vikare und erfolgt durch die Erzbischöfliche Befolungskasse ~~über die zuständige Kirchenkasse.~~
Der Stellenantritt ist ^{zum 1. Febr. d. J.} ~~fortwährend möglich~~ zu bewerkstelligen, ~~was vorausgesetzt ist, daß Sie in Ihrer bisherigen Stelle sofort von Ihrem Amtsentlassungs- oder von einem anderen bestimmten Datum nachgekommen werden kann.~~ Die bisherige Kuratie Hillegosen ist mit dem 1. Februar 1952 aufgehoben. Sie wollen alsbald berichten:

1. an welchem Tage Sie Ihr Amt ^{in Hille/Sossen} als Kuratus in Hille/Sossen niedergelegt,
2. an welchem Tage Sie Ihre Stelle ^{in Heepen} als Kuratus in Heepen angetreten,
3. ~~ob Sie mit dem Amtsentlassungs- oder mit dem Amtsentlassungsdatum die Entscheidung zwischen Ihrem zu kündenden Gehaltsvertrag abgemacht haben~~
4. ob Sie an der neuen Stelle eigenen Haushalt führen, welche Miete Sie monatlich zu zahlen haben und wie Ihre genaue Anschrift lautet.

Ugbl. Nr. E 12, 52



Paderborn, den 17. Januar 1952.

Hochwüchdigsten Herren

Pfarrer Herbert Mischkowsky

in Bielefeld

Der Generalvikar

Jr. Tardien

Liebe St.-Hedwigs-Gemeinde!

Am Weißen Sonntag, dem 28. April 1946, habe ich zum ersten Mal in Heepen, in der uns für unseren Gottesdienst bereitwillig zur Verfügung gestellten protestantischen Kirche, das heilige Messopfer gefeiert. Eine Woche zuvor zu Ostern, am 21. April 1946, in der protestantischen Kirche zu Ubbedissen, die wir bis Dezember 1967 benutzten.

Nach vielfältigen Versuchen einer geordneten seelsorgerischen Betreuung in wechselnder Einteilung wurde am 1. Februar 1952, also jetzt vor 25 Jahren, in einer Neuordnung der Seelsorgebezirke die neue Pfarrvikarie Heepen mit Oldentrup, Brönninghausen und Ubbedissen mit Dingerdissen errichtet. Nach allen Provisorien sollte nun eine festgegründete und von der Wurzel her wachsende Gemeinde lebendig werden, eine zu bauende Kirche das lebendige Herz der Gemeinde sein. Die weitaus größte Gruppe der Gläubigen kam aus Schlesien, so lag es nahe, die Schutzpatronin Schlesiens, die heilige Herzogin Hedwig, zur Patronin der Gemeinde und der Kirche zu wählen. Ihr Bild im Rundfenster der Turmkapelle, gestaltet nach dem Schlackenwerther Kodex aus dem Jahre 1353, ist das sichtbare Zeichen, dazu noch eines der Fenster im Langhaus der Kirche und der Grundstein aus der St.-HedwigsKathedrale in Berlin. Das eigene Gesicht gaben über die normalen Dinge hinaus dem Raum der Kirche die Benediktiner aus Maria Laach, die Benediktinerinnen aus Herstelle und der schlesische Glaskünstler Richard Süßmut. Rat und tatkräftige Hilfe so vieler haben dann die Jahre hindurch immer wieder Neues mitüberlegt, mitentschieden und mitgeschaffen.

So kann ich als Mann der ersten Stunde der St.-Hedwigs-Gemeinde in Heepen auch für die kommenden Jahre sehr herzlich Gottes Segen wünschen: aus der gesegneten Vergangenheit, der Begründung unseres tiefen Dankens, eine gesegnete Zukunft aus der Quelle christlicher Zuversicht in allem Wechsel der Menschen und der Dinge. Fünfzehn Jahre meines Lebens war ich in Heepen, dann rief mich 1967 der Wille des Bischofs ganz gegen meine Pläne in andere Auf-

gaben; ein Stück meiner Lebenskraft ist in der St.-Hedwigs- Gemeinde eingesetzt und verbraucht worden, ein Stück meines Herzens ist dort geblieben. So bin ich mit Dank und Bitte auch über Zeit und äußere Entfernung hinweg kein Fremder in Gemeinde und Gotteshaus.

In großer Mitfreude grüßt Sie alle der erste Pfarrer bei St. Hedwig in Heepen

Ihr Herbert Mischkowsky, Hildesheim

Grußwort der evangelischen Gemeinden

In ökumenischer Verbundenheit grüßen wir die katholische Kirchengemeinde im alten Kirchspiel Heepen zu Ihrem 25jährigen Gemeindejubiläum.

Der Apostel Paulus schreibt im 1. Korintherbrief, Vers 26: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit und wenn ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ Beides haben wir in den 25 Jahren gemeinsam erlebt. Die schweren Jahre der Nachkriegszeit, wo die katholischen Schwestern und Brüder aus den Ostgebieten und von anderswo her in den evangelischen Kirchen und Gemeindehäusern für ihre Gottesdienste Zuflucht fanden, bis sie dann im Laufe der Jahre die Freude erleben durften, sich als Gemeinde wieder zu konstituieren mit eigener Kirche. Möchten die Erfahrungen dieser Jahre auch weiterhin zu guter Zusammenarbeit führen und wir miteinander Gott loben und den Menschen dienen. Im Auftrage der ev. Kirchengemeinden: Heepen, Oldentrup, Ubbedissen

M. Kienecker, Pfarrer

Der Kirchenvorstand

Wie jede Kirchengemeinde, so besitzt auch unsere St.-Hedwig-Gemeinde ein nicht unbeträchtliches Vermögen, das Grundstück an der Hillegosser Straße mit der Kirche und dem Pfarrhaus. Der Kirchenvorstand, der aus dem Vorsitzenden (Pfarrer) und acht gewählten Gemeindegliedern besteht, verwaltet dieses Ver-

mögen. Für alle Angelegenheiten, die mit dieser Verwaltung zusammenhängen, ist er zuständig. Der Kirchenvorstand beschließt über alle Geldausgaben (mit Ausnahme der Kollektenkasse), Reparaturen, Anschaffungen von Gegenständen, Anstellungen von Mitarbeitern. Seine Rechte und Pflichten ruhen auf dem Kirchenrecht, dem Preußischen Konkordat von 1928, dem Reichskonkordat von 1933 und dem Grundgesetz unserer Bundesrepublik von 1949.

Alle drei Jahre wird die Hälfte unseres Kirchenvorstandes neu gewählt. Die Wichtigkeit dieser Kirchenvorstandswahl ist daraus zu ersehen, daß die gültig gewählten Kirchenvorsteher unabhängig und nur ihrem Gewissen folgend, ihre Beschlüsse zustande bringen müssen. Es wird mit einfacher Mehrheit beschlossen.

In unserer Gemeinde hatte der Kirchenvorstand in den letzten Jahren vor allem die nicht leichte Aufgabe, die Renovierung unserer Kirche und des Pfarrhauses zu betreiben. Auch für die folgenden Jahre erwarten wir noch viele wichtige Aufgaben. Daneben ist die Verwaltung des regelmäßigen Kirchenetats und die Aufstellung der Jahresrechnung eine mehr routinemäßige Angelegenheit, die aber auch einen nicht geringen Einsatz verlangt.

Pfarrer Hermesmann, Vorsitzender

Liebe Pfarrgemeinde!

Aus Anlass des 25-Jahre-Jubiläums unserer St.-Hedwigs-Gemeinde sollte eine wichtige Frage beantwortet werden, die viele von Ihnen manchmal stellen werden: Warum gibt es eigentlich in unserer modernen Zeit noch Pfarrgemeinden, mit einer großen Kirche, mit dem Pfarrbüro und den sonstigen Gemeinderäumen, mit dem Pfarrer, der Pfarrsekretärin, dem Organisten, dem Küster und den andern Mitarbeitern des Pfarrers? Ist der Aufwand nötig, lohnt er sich?

Auf Anhieb eine sinnvolle Antwort auf diese Frage zu finden ist gar nicht einfach. Ich möchte sie in kurzen Worten versuchen.

Natürlich ist das soziale, gemeinschaftsbildende Element einer Pfarrgemeinde bedeutend. Die Vereinsamung des Menschen ist eine der großen Schwierigkeiten und Nöte unserer modernen Welt. Die Pfarrgemeinde aber ist heute immer noch eine wichtige Kontaktstelle, die mit wenigen Mitteln viel erreicht. Der brüderliche Kontakt im Anschluss und aus Anlass des Gottesdienstes unter den Christen des Ortes ist unbestritten. Dazu kommt die Kontaktstelle der Gemeinderäume für die Jugend, für die Kinder, für die Erwachsenen. Auch die Pfarrbibliothek ist eine solche Kontaktstelle und vor allem das Pfarrbüro, wo der Kontakt außerhalb des Gottesdienstes vielfach organisiert und angeregt wird. Vor allem aber ist die Caritas-Konferenz hier zu nennen, ohne die heute eine Pfarrgemeinde am Ort kaum noch denkbar ist.

Aber die wichtigste Aufgabe einer Pfarrgemeinde ist sicher theologischer Natur: Wir haben als Gemeinde Jesu Christi, als Volk Gottes hier an diesem Orte den Auftrag, zusammen mit den evangelischen Christen in ihrer Gemeinde, stellvertretend für alle andern, besonders für die, die von Gott nichts mehr wissen wollen, Gottes Lob zu verkünden. Wenn wir schweigen würden und am Sonntag nicht mehr zusammenkämen, wenn wir nicht mehr beten würden und nicht mehr das Danklied für Gottes große Taten am Sonntag in der Eucharistiefeier singen würden, dann bliebe diese unsere Erde stumm, dann würde bei uns nur noch die geistlose Schöpfung ihren Schöpfer allein durch die Existenz loben, nicht aber das höchste Geschöpf Gottes, der Mensch, der freiwillig Gott diesen Gottesdienst darbringt.

Diese große Aufgabe haben wir, die St.-Hedwigs-Gemeinde, hier bei uns in Heepen, Bröninghausen, Oldentrup und Ubbedissen, eine verantwortungsvolle Aufgabe. Natürlich gehört die Erfahrung, dass wir selber dadurch als Glieder des Volkes Gottes das Heil gewinnen, unmittelbar dazu, nämlich dann, wenn wir Gott an diesem Ort loben und ihm danken.

Viele von Ihnen haben das längst begriffen, denn sonst wären wir nicht auch heute noch an jedem Sonntag so viele beim Gottesdienst.

Ihr Pfarrer Hermesmann

Aus der Geschichte unserer Gemeinde

Die erste katholische Gemeinde in Heepen, die gleich dem Ort selbst aus dem 11. Jahrhundert stammt, ist in der Reformationszeit untergegangen. Die dem hl. Petrus geweihte mittelalterliche Kirche steht heute noch und dient, vielfach umgebaut und verändert, der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde. Den Namen des hl. Kirchenpatrons trägt heute noch das am 1. April 1907 seiner Bestimmung übergebene Petristift. Sein Bild befindet sich seit 1745 im Kirchsiegel der evangelischen Gemeinde, während das Gotteshaus selbst den Namen Peter-und-Pauls-Kirche erhalten hat.

Nach der Reformation gehörte das Gebiet der heutigen St.-Hedwigs-Gemeinde zur Pfarrei St. Jodokus in Bielefeld. Nach dem 1905 errichteten Bau der Marienkapelle in Sieker (Elpke) erfolgte die seelsorgerische Betreuung von dort aus. Im Jahre 1910 gab es in Heepen 49, in Oldentrup 18 und in Ubbedissen 8 Katholiken. 1910 wurde die Seelsorgestelle an der Marienkapelle in Sieker nicht wieder besetzt, so dass die wenigen Katholiken wieder von St. Jodokus und von 1934 an von der neu errichteten Liebfraugemeinde in Bielefeld betreut wurden. Sprunghaft stieg durch Evakuierung und andere Kriegseignisse die Zahl der Katholiken in Heepen an. Seit Ende 1942 wurde einmal im Monat nachmittags um 17 Uhr das hl. Messopfer im evangelischen Gemeindehaus gefeiert. Nach Kriegsende strömten aus den Ostgebieten in zunehmendem Maße Katholiken in den Landkreis Bielefeld. Allein im Gebiet der heutigen St.-Hedwigs-Gemeinde stieg die Einwohnerzahl um 1730 auf 9246 an. Vom 1. Osterfeiertag 1946 an wurde nun regelmäßig in den uns zur Verfügung gestellten evangelischen Kirchen in Heepen und Ubbedissen an allen Sonn- und Feiertagen, später dann in Heepen auch an jedem Donnerstag, von dem der Liebfraugemeinde für die Betreuung der Heimatvertriebenen zugeteilten ostvertriebenen Breslauer Pfarrer Herbert Mischkowsky die hl. Messe gefeiert. 1948, nach der Errichtung der Kuratie Hillegossen, wurden Heepen, Oldentrup und Bröninghausen von der Bonifatiusgemeinde in Sieker durch die Pfarrvikare Weichert, Sandmeyer und Kraft betreut.

Am 1. Februar 1952 kam es zu einer im wesentlichen bis heute geltenden Neuordnung der Seelsorgebezirke. Die Kuratie Heepen mit den Ortsteilen Heepen, Bröninghausen, Oldentrup und Ubbedissen mit Dingerdissen wurde errichtet, Pfarrer Herbert Mischkowsky zum Kuratus ernannt. Unsere Gemeinde zählte zu diesem Zeitpunkt ca. 1750 Mitglieder. Im Oktober 1952 bezog unser Seelsorger endlich eine Mietwohnung in Heepen. Am 29. Januar 1953 feierte er in der evangelischen Peter-und-Pauls-Kirche sein 25jähriges Priesterjubiläum. Schon 1953 konnte ein geradezu idealer Bauplatz von 2770 qm Größe an der Hillegosser Straße erworben werden



Tichelhus aus dem Jahr 1653

1954 wurde der „Kirchbauverein St. Hedwig Heepen“ gegründet. Lange Jahre hindurch sorgten viele Gläubige durch ihre Mitgliedschaft für die finanzielle Sicherung des Kirchbaus. Am 1. April 1955 wurden die beiden auf dem Grundstück gelegenen, aus dem Jahre 1653 stammenden Kotten - bekannt unter dem Namen Zieglerhaus (Tichelhus im Bild) und Kaddenreff - abgerissen. Sofort begann der Bau der St.-Hedwigs- Kirche nach den Plänen der Architekten Pott-

hast und Schmidt. Am 19. Juni 1955 war die Grundsteinlegung. Der aus der zerstörten Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale stammende Grundstein ist ein Geschenk des Berliner Bischofs Wilhelm Weskamm. Ohne Unfall und vom Wetter begünstigt, wuchs die am 2. August gerichtete Kirche. Am 29. Januar 1956, dem Sonntag Septuagesima, benedizierte (segnete) sie Herr Dechant Sunder. Den ersten feierlichen Gottesdienst hielt Herr Pfarrer Blöink von der Muttergemeinde Liebfrauen in Bielefeld. Im Mai konnte das Pfarrhaus bezogen werden. Ein großes Ereignis war die Konsekration (feierliche Weihe) unserer Kirche am 30. Juni 1956 durch Erzbischof Lorenz Jaeger. Mit Wirkung vom 1. Januar 1957 wurde die vermögensrechtlich selbständige Pfarrvikarie St. Hedwig Heepen errichtet. Am 24. März 1957 feierte der Neupriester Paul Schönwälder seine Primiz (erste hl. Messe) in unserer Gemeinde. Im Frühjahr 1957 wurde die Jugendarbeit für Frohschar, Ministranten und junge Erwachsene im Gemeinderaum des Pfarrhauses aufgenommen, am Fest Kreuzerhöhung, 14. September 1959, das große Kreuz in der Turmkapelle errichtet. Im November 1962 fand eine große, dreiwöchige Mission



St. Hedwig aus der Vogelperspektive - Mai 1959

statt. Am Kolpinggedenktag 1962 konnte sich die Kolpingfamilie bilden. Entsprechend dem z. Vatikanischen Konzil wurde im September 1965 der Altarraum unserer Kirche umgestaltet. Zum zehnjährigen Bestehen unseres Gotteshauses fand am 6. Februar 1966 eine feierliche Konzelebration, die erste im Dekanat Bielefeld, statt. Am Sonntag, dem 26. November 1967, verabschiedete sich Pfarrer Mischkowsky von unserer Gemeinde.

Der neue Seelsorger, Pfarrer Hans-Georg Hermesmann, feierte am 1. Dezember 1967 sein erstes hl. Messopfer in unserer Gemeinde. Das Jahr 1968 brachte als Höhepunkte die Weihe der Orgel durch Dechant Sunder am 14. Januar, die Weihe von zwei Glocken durch Pfarrer Wydra am 8. September und die Eröffnung der Borromäus-Bücherei (Kath. öffentliche Bücherei St. Hedwig) am 10. November. Mit dem Erscheinen des ersten Gemeindebriefes am 1. Februar 1968 setzte Pfarrer Hermesmann einen wesentlichen kommunikativen Akzent. Ein wichtiges Datum in der Mitverantwortung in unserer Gemeinde war der 3. Oktober 1968, als der erste Pfarrgemeinderat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammentrat. Für das Jahr 1969 dürfen die „Woche der Jugend“ vom 25. Januar bis 15. Februar und die erste Bußandacht am Samstag, dem 29. März, nicht ungenannt bleiben. Im Februar 1970 wurde die Caritaskonferenz St. Hedwig gegründet. Bald danach, am 20. April, kam der Caritas-Altenklub zu seinem ersten Treffen zusammen. Am 18. Oktober 1970 feierte Herr Pater Velsing seinen ersten Gottesdienst in unserer Gemeinde. Am Ende des Jahres 1970 zählten wir ca. 4500 Mitglieder. Eine einschneidende Maßnahme war die Abtrennung des Bielefelder Anteils (Baumheide) von unserer Gemeinde im Januar 1971. Etwa 1700 Mitglieder verließen unsere Gemeinde, während ca. 2800 bei uns blieben. Bis zum 31. Dezember 1971 stieg die Zahl der Gemeindemitglieder wieder auf ca. 3000 an. 1972 wurde eine Schola gebildet, die seither unsere Sonntagsgottesdienste mitgestaltet. Im Mai 1973 regte unser Herr Pfarrer die Bildung eines „Arbeitskreises für Kindermessen“ an. Die erste Kindermesse mit dem Thema „Wir danken für die schönen Ferien“ fand dann am 12. August statt.

Der 9. September 1973 brachte uns das erste Gemeindefest auf dem Kirchplatz. Diese „Pfarrkirmes“ war ein voller Erfolg, zu dem alle Gruppen ihren Beitrag leisteten. Der Neupriester Bernhard Hamich feierte am 23. Dezember in Gemeinschaft mit weiteren fünf Priestern seine Primiz bei uns. Im März 1974 ernannte der Hw. Herr Kapitularvikar, Weihbischof Dr. Degenhardt, drei Gemeindemitglieder zu Kommunionhelfern. Anfang Juni verabschiedete sich Herr Pater Velsing nach fast vierjähriger Tätigkeit als nebenamtlicher Vikar von unserer Gemeinde. Im November 1974 beschloss unser Kirchenvorstand die Renovierung unserer Kirche. Der letzte Gottesdienst vor



Innenraum von St. Hedwig nach der Renovierung 1975

der Renovierung war am 12. Januar 1975.

Bereits am 23. März konnten unsere Sonntagsgottesdienste wieder in der renovierten Kirche gehalten werden. Eine Woche vorher stellte

sich der neue „Singekreis für Kindermessen“ in einem Kindergottesdienst vor. Erstmals wurde in diesem Jahr der Unterricht für unsere Firmlinge von Gemeindemitgliedern durchgeführt. Einen Höhepunkt bildete der Besuch des am 15. März 1974 neuernannten Erzbischofs von Paderborn Dr. J. J. Degenhardt zur Firmung am 9. Juni 1975. Im November nahmen zwei Kindergruppen und eine Jugendgruppe, die sich der Katholischen Jungen Gemeinde anschlossen, ihre Arbeit auf. Vorbereitet wurde dieser neue Anfang der Jugendarbeit durch eine Fragebogenaktion des Pfarrgemeinderates. Zum Beginn des Jahres 1976 beauftragte Pfarrer Hermesmann 13 Gemeindemitglieder mit dem sonntäglichen Lektorendienst. Am Fest Erscheinung des Herrn, dem 6. Januar 1976, besuchten die Ministranten zum ersten Mal die Familien in unserer Gemeinde als Sternsinger. Sie sammelten für das Werk Mutter Theresias. In diesem Jahr gesellten sich ihnen die Sternsinger der Mädchen- und Jungengruppe sowie der Frohschar hinzu. Zur Zeit zählen wir ca. 3200 Gemeindemitglieder.

Dies aus der Geschichte und aus dem Leben unserer Gemeinde.

Erwin Matulla

Die Glocken von St. Hedwig

Glocken hatten allgemein ursprünglich die Bedeutung, Übel abzuwehren und auf die Gottheit einzuwirken. Glocken waren schon im alten China ein bekanntes Instrument. Ihr kirchlicher Gebrauch wird um 400 von Paulinus von Nola erwähnt. Sie regeln den Ablauf des Tages, sie leiten Sonn- und Feiertage ein und begleiten in zunehmendem Maße die frohen und leidvollen Ereignisse des menschlichen Lebens, sie sind Warnzeichen bei Wassers- und Feuersnot. Nach 500 werden sie immer stärker im Abendland eingeführt; die ursprünglichen Glockengießer sind Mönche, später entstehen die Zünfte der Glockengießer.

Die erste Glocke, die gleichzeitig mit dem Baubeginn der Hedwigs-
kirche bei der Bochumer Gussstahlfabrik „Bochumer Verein“ bestellt
wurde, ist durch den Dechanten Sunder am 1. Advent 1955 geweiht
worden. Sie erhielt den Namen „St. Liborius“, es ist die kleinste der
drei Glocken und auf „gis“ gestimmt. Das neue Jahr 1956 wurde zum
ersten Mal von Hand eingeläutet. Bis zum 1. Advent 1966 wurde nun
die Glocke manuell geläutet und dann erhielten wir eine elektrische
Läutmaschine.

Um das Geläut zu vervollständigen, wurden 1968 zwei weitere Glo-
cken bei der gleichen Glockengießerei bestellt. Der Glockenstuhl
hoch oben im Turm war ja bereits vorhanden und für drei Glocken
eingrichtet. Es handelt sich um die Oktav-Glocken, gestimmt auf
„dis“ und „fis“ (gis) mit den Durchmessern von 1425 und 1180 mm.
(Durch das Verhältnis der Durchmesser zur Höhe wird die Klang-
farbe empirisch festgelegt, wozu sehr viel Erfahrung gehört.) Bei der
Festlegung der Tonhöhe der Glocken von St. Hedwig wurde streng



Der jetzige Dechant Wydra und Pfarrer Hermesmann bei der Glockenweihe am 8. 9. 1968

darauf geachtet, dass diese mit den Glocken der evangelischen Kirche beim Läuten keine Disharmonie bilden.

Unsere Glocken sind nicht, wie vielleicht angenommen wird, aus Glockenbronze, sondern aus Stahlguss. Glockenbronze ist 6- bis 8mal so teuer wie Stahlguss; jedoch ist kaum ein klanglicher Unterschied festzustellen, wenn der Glockenstuhl richtig präpariert ist. Deshalb ist unser Glockenstuhl mit Gitterziegeln zugemauert. Der Schall der Glocken muss abgedämpft werden, damit deren Klangschönheit richtig zur Wirkung kommen kann.

Das Gewicht der Glocken liegt bei ca. 1730 kg, das Gewicht des Zubehörs (Klöppel, Eisenachsen mit Lager, Läutehebel und Gegengewicht) etwa 500 kg.



Die Glockenweihe der zwei neuen Glocken erfolgte am 8. 9. 1968 durch den jetzigen Dechanten Wydra. Die große Glocke „dis“ erhielt den Namen St. Maria, die „fis“-Glocke den Namen St. Hedwig.

Osterleuchter

Seit Ostern 1958 zielt dieser Osterleuchter unsere Kirche. Hergestellt wurde er von den Benediktinerinnen in Herstelle. Die Darstellung zeigt, wie Jonas aus der Dunkelheit des Fisches ausgespien wird.

„Schaffe Licht in meinem Auferstehen; denn du gibst mein Leben



nicht dem Tode preis und läßt deinen Frommen nicht die Grube schauen." (Ps. 16, 10)

Das Taufbecken

Pater Theodor Bogler O.S.B. aus Maria Laach hat den Altar, den Ambo sowie das Taufbecken aus einem rötliche Sandstein von der Kyll geschaffen. (Die Kyll ist ein kleiner Fluss in der Eifel.) Auf dem Taufbecken finden wir unten die Schlange einge-

meißelt: Sie ist das Sinnbild des Bösen, des Unheils und der Falschheit. Darüber schwebt die Taube, die den Heiligen Geist versinnbildlicht. Sie soll uns an die Taufe von Jesus im Jordan durch Johannes erinnern. Matthäus schreibt dazu: „Als Jesus war, stieg er so gleich aus dem Wasser. Da tat sich der Himmel auf; er sah den Geist Gottes wie eine Taube niederschweben und über ihn kommen und eine Stimme rief: Dies ist mein Sohn, der geliebte, an dem ich mein Wohlgefallen habe." (3.16-17)

Die Taube ist, wie nach der Sintflut, der Bote des Gottesfriedens für die aus dem Verderben errettete Menschheit. Über allem steht das Weihegebet des Taufwassers in der Osternacht:

Es steige herab in dieses Brunnenquells Fülle die Kraft des Heiligen Geistes

Der bronzene Deckel wird gekrönt durch das alte Sinnbild Christi: Chi-Rho, die griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Christi, in denen in unserer Darstellung auch das Kreuz angedeutet ist.

Altarkreuz



Das über dem Tabernakel hängende Altarkreuz stammt aus der Ars Liturgica der Benediktiner aus Maria Laach. Christus ist hier nicht mit der Dornenkrone dargestellt, sondern wir sehen ihn hier als verklärten Herrn. Deshalb nennen wir es auch das Triumphkreuz.

Das Kreuz selbst hat einen Holzkern, auf ihm sind dünne Bronzebleche befestigt. Der Corpus ist aus massiver Gußbronze. Da es sich hier um das Triumphkreuz handelt, befinden sich zur Verzierung auf ihm Halbedelsteine: Amethyst, Opal, Rosenquarz und Bergkristalle.

Pietá



Die Pietá, auch Vesperbild genannt, ist die Darstellung Mariens mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß, am Abend des Karfreitags. Es ist das Inbild tiefsten menschlichen Schmerzes, zugleich auch ein Bild himmlischer Tröstung.

Der Leichnam Jesu liegt im Schoß Marias wie aufgebahrt. Christus und Maria werden fast eine Gestalt. Maria, die Mutter, wird gleichsam zum Thron für den Gekreuzigten, der durch seinen Tod die Welt erlöst hat.

Josef Rikus, Paderborn

(Josef Rikus ist der Bildhauer, der unsere Pietá 1977 geschaffen hat.)



Die Madonnenstatue mit dem Kind wurde in den Kunstwerkstätten der Benediktinerinnen der Abtei Herstelle von Schw. Agape 1975 geschaffen. Grundmaterial ist Ton.

MARIA, DIE NEUE EVA

Das JA Gottes kommt zu uns!

Siehe, hier thront er, auf Mariens Arm.

Sie sollte nach Gottes Willen das Geschöpf sein, aus dem sein geliebter Sohn, sein JA-Wort zum Menschen, geboren werden konnte. Sein JA war in ihr. Ehrfürchtig liebend gab sie es ihm zurück. Aus ihm, in seiner Kraft, sprach sie „JA“ zu seinem Wort. In jenem Augenblick wurde das JA-Wort des Vaters Fleisch.

„JA, mir geschehe nach deinem Wort!“

JA - Frucht ihrer Lippen. JA - Frucht ihres Herzens.

JA - Frucht ihres Leibes.

JA - so schenkte sie der Welt das Heil, das Leben:Fleischgewordenes

JA-Wort des Vaters.

Die Frucht, die sie in Händen hält, ist die immerwährende, bleibende Frucht - hier in Symbol und Wirklichkeit dargestellt. Der Apfel, den sie zeigt, ist nicht der Todesapfel der Eva, das Todes-JA zur Schlange, sondern das JA zum Wort, zum Willen Gottes!

Diese Frucht ist Wahrzeichen der NEUEN EVA, der wahren Mutter des Lebens!

Sie reicht uns Christus dar, das JA des Vaters, „Gott von Gott“.

Durch ihr JA ist sie Mutter Gottes!

Er, Sohn, JA des Vaters, des Vaters ausgestreckte Hand zu uns Sündern hin: Hier thront er, auf den Armen seiner Mutter!

Seine Arme bleiben ausgestreckt zum Bruder hin, bis zum letzten Lebenshauch am Kreuz

Bis wir alle sind, wo er ist.

Mutter und Kind - beide: Richtbilder für uns!

Auch w i r in unserm JA zu Gott: Stätte der Gottesgeburt -

Im JA zum Bruder: Miterlöser in Christus, der ausgestreckten Hand des Vaters.

AMEN! JA! AMEN!

Agape Thielen, OSB
Abtei v. HI. Kreuz, Herstelle

Meditationswand



Die „Meditationswand“ in unserer Kirche wurde 1975 von dem Berliner Künstler Hans Beyermann geschaffen, erstellt in den Werkstätten der Firma Boos und Hahn in Ortenberg/Baden. Vierzehn Buntemaille-Platten wurden zu dieser unsere Kirche beherrschenden „Meditationswand“ zusammengestellt, mit den verschiedenen Kreuzmotiven und in der Mitte in leuchtend gelben Farben der Lebensbaum. Sie lädt ein zur Meditation, zum Ansehen,

zur Betrachtung, wobei man erfährt, dass eine geistige Kraft in uns frei wird, und zwar in Anlehnung an das Bild, die uns die Möglichkeit zum lebendigen Gebet eröffnet, weil durch die Meditation eine Ruhe in uns einströmt, die den Raum des Gebetes in uns erschafft. Denn erst die Ruhe und Befreiung von der Hektik des Alltags ist die eigentliche Vorbedingung zum Sprechen mit Gott, der uns nahe sein will. Jeder Gottesdienst, jedes Verweilen auch außerhalb des Gottesdienstes in unserer Kirche (die ja den Tag über immer geöffnet ist), sollte diese Nähe zu Gott in uns gewähren. Denn aus der Kraft der Nähe zu Gott erst vermögen wir unser Leben zu leben.

Pfarrer Hermesmann

Disposition der Orgel

I. Manual (Hauptwerk)

1. Prinzipal 8'
- z. Rohrflöte 8'
3. Oktave 4'
4. Hohlpipeife 2'
5. Mixtur 4-5fach
6. Trompete 8'

Pedal

12. Subbaß 16'
13. Bartpipeife 8'
14. Piffaro 4' + 2'
15. Fagott 16'

II. Manual (Brustwerk)

7. Holzgedackt 8'
- B. Koppelflöte 4'
9. Prinzipal 2'
10. Oktävlein 1'
11. Sesquialter 2fach
Tremulant

Koppeln: Manualkoppel II/I, Pedalkoppel I, Pedalkoppel II
Die Orgel hat Schleifladen mit mechanischer Spiel- und Registerfraktur.



Benno Hübner an der "Speith Orgel"

Erbaut wurde sie im Jubiläumsjahr der Firma Speith zum 120jährigen Bestehn 1968

Orgelkonzert in „St. Hedwig“ am 13. Mai 1977

Johann Sebastian Bach Toccata und Fuge d-Moll (1685-1750)

J. B. Loeillet Sonata C-Dur für Orgel und Trompete
(1680-1730) (Original für Flöte und Klavier)
Andante
Gavotte

Georg Friedrich Händel Concerto grosso op. 4 Nr. 2 B-Dur
(1685-1759) A Tempo ordinaro e staccato
Allegro
Adagio, e staccato
Allegro, ma non presto

Joseph Haydn Andante aus dem Trompeten-Konzert
(1732-1809) Es-Dur

Ludwig van Beethoven	Die Himmel rühmen (1770-1827)
Wolfgang Amadeus	Mozart Ave verum 1756-1791)
J. G. Albrechtsberger	Pastoral-Präludium C-Dur (1736-1809)
R. Führer	Pastoral-Präludium D-Dur (1807-1861)
Johann Sebastian Bach	Präludium und Fuge d-Moll (1685-1750)

Ausführende:

Gesang: Bernhard Wiemer
Trompete: Gerhard Stötefalke
Orgel: Benno Hübner
Bernhard Höhne

Die heilige Hedwig, Herzogin von Schlesien

1174(78)-1243

„Über wenige Frauen der Weltgeschichte sind die Zeitgenossen so verwundert gewesen, wie über die Herzogin von Schlesien. Auch der heutige Betrachter kommt, wenn er ihre Stellung und ihre Herkunft bedenkt und damit ihren Lebensstil und ihr **Auftreten vergleicht, nicht aus dem Staunen heraus**. Hedwig war anders als fast alle anderen Fürstinnen ihrer Zeit. Dies geriet zu ihrem Heil und zum Segen ihres Landes.“ (1)

Die älteste und zugleich amtliche Quelle über St. Hedwigs Leben ist die Heiligsprechungsurkunde, die Papst Klemens IV. am 26. März 1267 zu Viterbo ausstellte. Der Kirchenhistoriker Prof. Dr. H. Jedin gibt dieser Urkunde „ihrer amtlichen Natur und juristisch scharfen Formulierungen wegen den Vorzug vor jeder Quelle erbaulicher Tendenz.“ (2) Eine weitere vorhandene Quelle ist die um 1300 abgeschlossene „Legenda maior de beata Hedwigi“. Nach dem Urteil des

Hedwigsforschers Dr. J. Gottschalk ist sie im wesentlichen zuverlässig.

Hedwig wurde zwischen 1174 und 1178 wahrscheinlich auf der Burg Andechs in der Nähe des Ammersees geboren. Ihr Geburtstag ist unbekannt. In der Taufe erhielt sie den alten deutschen Namen Hedwig, der Kämpferin bedeutet. Ihr Vater war der Reichsfürst Berthold VI., Graf von Andechs, Herzog von Meranien und Markgraf von Istrien, einer der mächtigsten Territorialherren jener Zeit. Mütterlicherseits stammt Hedwig aus dem Wettiner-Haus, dessen Stammburg Wettin nordwestlich von Halle an der Saale lag.

Ihre Erziehung erhielt sie in dem fränkischen Benediktinerinnenkloster Kitzingen am Main. Benediktinische Geistigkeit formte sie in ihrer Jugend.

Zwischen 1186 und 1190 heiratete Hedwig. Ihr Gatte war Heinrich I., der Sohn Boleslaus' I. von Schlesien aus dem polnischen Piastenhause, zu dem die Andechser bereits Beziehungen hatten.

Hedwig sah sich vor harte Anforderungen gestellt. Nicht nur ihr Gatte, auch sein Land waren ihr fremd. Sie gewann bald einen starken und wohltuenden Einfluß auf Heinrich I. Sie beriet ihn oft in seiner Regierungstätigkeit. So wirft Joseph Gottschalk in seinem Buch „St. Hedwig, Herzogin von Schlesien“ die Frage auf: „Hat die schlesische Herzogin Anteil an der Politik ihres Gatten genommen oder war sie die weltfremde Büberin, die getrennt von ihm ihr religiöses und caritatives Eigenleben führte?“ (3) Mit Recht hat er den ersten Teil dieser Frage bejaht und damit einseitiges Hedwigsbild korrigiert. (4) Hedwig „redete ihrem Gatten mit Rat und Ermahnung zu“ (Legenda maior). Sie scheute sich auch nicht, ihn zu tadeln, wenn er nach ihrer Meinung hart handelte. Sie bewog Heinrich I. zu mehreren Stiftungen, deren bedeutendste die Gründung des Zisterzienserinnenklosters in Trebnitz im Jahre 1202 war.

Mit ihrer Aufgabe als Herzogin verband sie ein vorbildliches religiöses Leben, dessen Quelle Meditation und Gebet waren. In ihrer Caritas, durch große persönliche Opfer und ein schlichtes Privatle-

ben geprägt, ging sie klug zu Werke. (5) Gefangenen sandte sie Speise, Trank und Kleidung in die Gefängnisse. Der Witwen und Waisen, der Kranken und Wöchnerinnen nahm sie sich persönlich an. In Not geratenen Untertanen auf ihren eigenen Gütern ermäßigte sie die Abgaben. Armen Studenten half sie durch Geldspenden, ihr Ziel zu erreichen. Oft nahm sie an Gerichtssitzungen teil, um allzu harte Bestrafungen abzuwenden. (6) Bei Heinrich I. bewirkte sie, dass Strafgefangene ihre Strafen durch Bauarbeiten am Kloster Trebnitz abbüßen konnten, was einer Vorwegnahme modernen Strafvollzuges gleichkam. (7) Sehr aufschlussreich sagt ihre Lebensbeschreibung: „Sie war eine Mutter aller Armen. Wo sie einen Mangel oder eine Not sah, da griff sie in der Liebe ihres Herzens ergänzend ein“, das heißt, sie erwartete, daß jeder selbst alles tat, um aus seiner Not herauszukommen. (8) Bei all ihrer Sorge für Arme, Kranke, Witwen, Waisen, Studenten, Untergebene und Verurteilte tritt in Hedwigs Charakterbild durchaus die „Fürstin“ in Erscheinung. Die *Legenda maior* spricht bei drei Gelegenheiten davon, dass es „nicht erlaubt war, ihr zu widersprechen“.

Nach dem Tode Heinrichs I. im Jahre 1238 wohnte Hedwig in dem von ihr gegründeten Kloster Trebnitz und führte „durch Stillschweigen und andere Strenghheiten ein viel vollkommeneres Leben als alle anderen Schwestern“ (*Legenda maior*). Dem Orden der Zisterzienserinnen trat sie jedoch nicht bei, „um stets über Mittel für die Armen verfügen zu können“ (*Legenda maior*). Auch hierin beehrte Hedwig selbstständig zu bleiben. Mit ihrer Ablehnung, mit ihrem Gatten oder mit ihrem Sohn, Herzog Heinrich II., im gleichen Grabe bestattet zu werden, betont sie noch einmal ihr selbstständiges und herbes Wesen. Ihre Selbstständigkeit entsprang nicht Eigensinn oder Stolz, sondern einer auf dem Studium der Heiligen Schrift und dem Gehorsam gegen Gottes Wort gründenden persönlichen Entscheidung, zu der Mut gehörte.

Hedwig wurde für mittelalterliche Verhältnisse sehr alt, fast 70 Jahre. Sechs ihrer Kinder musste sie begraben, nur ihre Tochter Gertrud, Äbtissin in Trebnitz, überlebte sie. Im Tartarensturm, 1241, erfuhr sie, wie es schien, die Vernichtung ihres Lebenswerkes. Am 14. Oktober 1243 starb Hedwig und fand ihre Grabstätte

in der Klosterkirche zu Trebnitz. Auch Hedwig war nicht von vornherein fertig oder vollendet. Vielmehr sagt ihre Lebensbeschreibung: „So war ihr Herz ständig in Unruhe und wurde von widerstrebenden Regungen hin und her geworfen.“ Sie wurde sogar von „inneren Zweifeln zerrissen“. (9) Hedwig ist, herausgefordert von ihrer Zeit, in Wahrheit eine in Kämpfen gereifte Frau geworden.

Die Hedwigsverehrung breitete sich von Schlesien über Polen und Böhmen aus und drang bis Süddeutschland, Tirol, Köln und Antwerpen vor. Aus Zeugnissen von Lutheranern und Schwenckfeldern geht hervor, dass auch evangelische Christen mit nicht geringer Ehrfurcht zu dieser Heiligen aufblicken. (10)

Kurze Lebensbeschreibungen stehen in den umfangreichen Heiligenleben aller Sprachen, auch in Werken evangelischer Christen. „So darf die Gestalt der hl. Hedwig, die nach Aussage der Heiligsprechungsurkunde ihre Liebe und Fürsorge auf alle Menschen ohne Ansehen von Nation und Stand ausgedehnt hat, als Patronin der Völkerversöhnung angesehen werden.“ (11) Walter Nigg, reformierter schweizerischer Pfarrer, zählt Hedwig zu den großen Heiligen der ungeteilten Christenheit.

Die Feiern zum 700. Jahrestage ihrer Heiligsprechung (27. März 1267) haben deutlich gemacht, „dass die schlesische Heilige nicht der Vergangenheit angehört, weil sie mit ihrer Gelassenheit in die Gegenwart hineinragt und dem Menschen hilft, mit seinem Leben fertig zu werden“. (12)

Erwin Matulla

Benutzte Literatur: (1) Gisbert Kranz: Herausgefordert von ihrer Zeit; Regensburg 1976, S. 36 (2) Josef Gottschalk: St. Hedwig, Herzogin von Schlesien; Köln-Graz 1964, S. 11 - (3) Gottschalk: St. Hedwig, S. 167 - (4) Walter Nigg: Die Heiligen kommen wieder; Freiburg im Breisgau 1974 (3. Aufl.) S. 92 - (5) Gottschalk: St. Hedwig, S. 319 - (6) Joseph Gottschalk in: Große Deutsche aus Schlesien; München 1969, S. 15 - (7) Nigg: Die Heiligen, S. 99 - (8) Gottschalk: Große Deutsche, S. 15 - (9) Gottschalk: Große Deutsche, S. 18 - (10) Nigg: Die Heiligen, S. 108 - (11) Gottschalk: St. Hedwig, S. 321 - (12) Gottschalk: Große Deutsche, S. 18.

Grußworte der Gruppen

Liebe Pfarrgemeinde

Für uns bedeutet dieses 25jährige Jubiläum fast einen Abschluss unserer Aufgaben im Pfarrgemeinderat. Seit 1974 haben wir versucht, Mitverantwortung im kirchlichen Gemeindeleben zu tragen. Wir meinen, Mitverantwortung wird ermöglicht und verwirklicht durch Kommunikation. Diese Kommunikation hat ihr Fundament im Verständnis der Kirche als eines Leibes mit vielen Gliedern, die durch Christus miteinander verbunden sind und um ihre Abhängigkeit voneinander wissen. Sie ist tätigwerdendes Offensein der Christen im Aufeinanderhören, im Miteinandersprechen, im Voneinanderlernen. Zur Kommunikation gehört der Austausch von Erfahrungen und Gedanken, besonders in persönlichen Begegnungen. Kommunikatives Verhalten macht den einzelnen Christen und die Kirche als Ganzes in der heutigen Gesellschaft glaubwürdig und damit für den Weltdienst fähiger.

Wir freuen uns darüber, dass es uns gelungen ist, die Kinder- und Jugendarbeit in unserer Gemeinde wieder zu aktivieren. Durch die Mitarbeit der Damen: Frau Günther, Matulla, Reinhold und Seve-nich haben wir nun zwei Kindergruppen, die ein sehr gutes Echo in der Gemeinde gefunden haben. Die Kindergruppen und auch die Jugendgruppe haben sich der katholischen Jungen Gemeinde angeschlossen. Auch hier dürfen Wir sagen, Mitverantwortung wächst durch engagierte Mitarbeit. Es genügt nicht, einsichtig zu machen, dass alle aufgrund der Taufe und Firmung Mitverantwortung zu tragen haben. Mitverantwortung wird erst erlebt im konkreten Tun, wenn der einzelne Christ direkt auf gezielte Aufgaben angesprochen und zur Mitarbeit aufgefordert wird. In der Regel ist der heutige Mensch bereit, sich für einen konkreten, gezielten und überschaubaren Dienst einzusetzen.

Wir haben eine Fragebogenaktion über Bedarf und Gestaltung von Kindergottesdiensten gestartet. Auch hier haben wir ein sehr gutes Echo aus der Gemeinde erfahren.

Diese Aktion wird in den kommenden Wochen im Pfarrgemeinderat diskutiert, so dass wir nach den Sommerferien mehr dazu sagen können. Wir sind der Meinung, die Jüngsten glaubhaft davon zu überzeugen, dass es eine Kirche gibt, in der man nicht nur still zu sein hat, sondern in der man mitmachen kann und in der man auch etwas zu sagen hat.

Unser Selbstverständnis sehen wir im z. Vatikanischen Konzil. Dieses hat die Kirche betont als brüderliche Gemeinschaft gesehen. Tatsächlich kommt dem Zeugnis der Brüderlichkeit in unserer Zeit besondere Bedeutung zu. Die Menschen werden sich der Notwendigkeit der Solidarität aller in der gemeinsamen Verantwortung für das Schicksal unserer Welt bewusst. Angesichts dieser Erwartung kann die Kirche nur dann Gottes Heil als Zukunft der Welt glaubhaft bezeugen, wenn in ihr selbst Brüderlichkeit gelebt wird und das auch in ihrer institutionellen Ordnung zum Ausdruck kommt.

Mitarbeit im Pfarrgemeinderat bedeutet persönliches Engagement. Wir alle waren bereit, viel Zeit, Kraft und guten Willen für die Kirche in unserer Gemeinde einzusetzen. So konnten wir voneinander lernen und freuen uns darüber, dass sich durch unsere Mitarbeit etwas in unserer Gemeinde getan hat.

Ute-Juliane Bolbrinker
Vorsitzende des Pfarrgemeinderates

Wir stellen uns vor: **Katholische Junge Gemeinde**

Katholisch sein heißt, bewusst Mitglied einer Kirche zu sein, die Verantwortung für die Entwicklung dieser Kirche mitzutragen; dabei zu denen zu gehören, die sich an Christus orientieren, die eintreten für Einheit und Frieden und offen zu sein im Geist der Ökumene.

Jung sein heißt,

Kraft und Lebensfreude zu haben, fantasievoll neue Wege setzen und gehen, noch nicht entmutigt, statisch oder angepasst sein.

Gemeinde sein heißt,

Zelle neuen Lebens sein, von der Dynamik ausgeht, von verschiedenen Gruppierungen, die etwas ausstrahlen in unserem Lebensbereich.

Seit dem 28. Oktober 1975 sind wir, das heißt die Jugend der Gemeinde St. Hedwig Heepen, der Katholischen Jungen Gemeinde angeschlossen. Die KJG fungiert auf Bundesebene und ist dem Dachverband des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend angeschlossen. Wir arbeiten mit auf Dekanatsstufe im Dekanatsjugendrat sowie auf Gemeindeebene im Pfarrgemeinderat und im Sachausschuss Jugend. Wie es in den letzten Jahren üblich war, wollen wir auch dieses Jahr zwecks besserer Zusammenarbeit und Kennenlernens wieder Fahrten unternehmen. Außerdem standen auf unserem bisherigen Programm: Diskussionen, Diskotheken, Filmabende, Nachtwanderungen, Bastelabende, gemütliche Abende, Schach- und Tischtennis-Turniere, Quizabende etc.

Über weitere Mitglieder und Mitarbeiter im Alter von 16 bis 20 Jahre sind wir immer erfreut. Unsere Gruppenstunde ist regelmäßig dienstags von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Wir hoffen, euch auch in den kommenden Jahren ein umfassendes Programm bieten zu können.

R. Brummelte Th. Kaufmann

KJG – Frohschar

Mädchengruppe von 11 bis 13 Jahre

Ziel und Zweck unserer Gruppenarbeit soll es sein, einen Ausgleich zur Schule zu finden. Die Schule kann kaum jenes gemeinsame Tun bieten, was in der Frohschar praktiziert wird. Unsere Gruppenstunden sind hauptsächlich auf Basteln und Werken ausgerichtet. Verschiedene Techniken (z. B. Modellieren in Ton, Laubsägearbeiten und Papierbatik . . .) führen wir miteinander durch.

Hin und wieder wird eine Besichtigung unternommen, um neue Eindrücke und Anregungen zu erhalten. Viel Freude bereitet uns der Verkauf der von uns angefertigten Gegenstände auf dem Flohmarkt in Bielefeld. Dort stellen wir im Frühjahr und im Herbst aus. Die Hälfte des Erlöses fließt einem guten Zweck zu, mit dem Rest des Geldes verschönern wir unseren Sommerausflug. Als ganz persönliche Freude empfinden wir Gruppenleiterinnen es, inneren Kontakt zu manch einem jungen Menschenkind zu finden, dessen Seele sich im gelockerten Bereich mehr öffnet als anderswo.

E. Günther M. Matulla

Singekreis für Kindermessen

Unser Name „Singekreis für Kindermessen“ sagt schon fast alles über unsere Gruppe aus. Im Gegensatz zur gemischten Gruppe und zur Frohschar haben wir kein wechselndes Programm, sondern eine feststehende Aufgabe. Seit etwa 2 Jahren versuchen wir, jeden letzten Sonntag im Monat den Gottesdienst um 10.30 Uhr mit Liedern und Gebeten für die Kinder zu gestalten. Lediglich bei besonderen Festen wie Gemeindejubiläum, Ostern oder Weihnachten weichen wir auf andere Termine aus. Normalerweise benötigen wir drei Übungsnachmittage zur Vorbereitung eines Gottesdienstes.

Wer kann mitmachen? Jedes Mädchen und jeder Junge. Eine Bedingung: Sie müssen lesen können. Wir freuen uns über jeden, der ein bißchen Mut aufbringt und bei uns mitmacht.

B. Höhne

Ministranten der Gemeinde St. Hedwig, Heepen

Ein „Vorstellen“ der Ministranten, so könnte man meinen, ist so überflüssig wie Holz in den Wald zu tragen. Ist doch gerade dieser Dienst schon fast so alt wie das Altarsakrament selbst, und wer von all den vielen Besuchern der hl. Messen kennt uns nicht, die kleinen und großen Jungen in den schwarzen Röcken und den weißen Chor-

hemden?! Wir sind zur Selbstverständlichkeit geworden und sind nicht mehr wegzudenken, gehören in den feierlichen Rahmen.

Trotzdem sind wir im Gegensatz zu anderen kirchlichen Gruppen eine „Arbeitsgruppe“ mit Aufgaben und Pflichten. Unser Aufgabenfeld erstreckt sich aber nicht nur auf die Messen, sondern von Trauungen, Beerdigungen über Taufen bis hin zum Sternsingen am 6. Januar, das uns selbst allerdings auch immer viel Freude macht. Gern haben wir auch bei den alljährlichen Caritasfamilienfesten mit zwei oder drei Ständen mitgewirkt. In unserer Gemeinde haben wir z. Z. 19 Ministranten, wenn wir also den Dienstplan mit der Freitags- und den drei Sonntagsmessen aufstellen, kommt fast auf jeden Messdiener einmal wöchentlich Dienst am Altar. Trotzdem oder gerade deswegen muss man bestätigen, daß in allen Jungen viel Begeisterung steckt und so kommt es kaum zu Kontroversen oder Drückebergereien, wir haben immer genügend Freiwillige für den Dienst.

Das ist vielleicht nicht zuletzt auf die wöchentlich stattfindenden Gruppenstunden zurückzuführen, die wir abwechslungs- und lehrreich zu gestalten versuchen.

Ein besonders gutes Verhältnis von ziemlich allen Ministranten zu unserem Pfarrer Hermesmann und zu Frau Gamon muss noch herausgestellt werden, von denen uns sehr viel Verständnis entgegengebracht wird, auch wenn ein mal etwas nicht ganz nach Wunsch verläuft. Der Herr Pfarrer leitet auch selbst die eine von den beiden Ministrantengruppen.

Den Höhepunkt im „Jahr des Ministranten“ bildet in unserer Gemeinde ein seit Jahren bekannter und beliebter Jugendherbergsaufenthalt in den Herbstferien, den wir zusammen mit unserem Herrn Pfarrer verbringen, und der auch immer wieder zu einem schönen Erlebnis wird.

Auf der letzten Fahrt zum Beispiel war auch unser Küster Reinhard Merten mitgekommen, und die Tage waren angefüllt mit Wandern, Sport und Spiel. Besonders lustig geht es in einer solchen Gruppe

immer bei den gemeinsamen Mahlzeiten zu. Dementsprechend wird es auch jedesmal von allen bedauert, dass die Zeit so schnell vergeht.

Zum Schluß möchte ich mich noch einmal an alle Jungen aus unserer Gemeinde wenden, die die Ministranten vielleicht nur von den Gottesdiensten her kennen und so unter Umständen einen falschen Eindruck von Messdienern bekommen haben. Dass es nicht nur Pflichten mit sich bringt, Messdiener zu sein oder zu werden, sondern dass dieses Amt auch sehr viel Freude und angenehme Überraschungen mit sich bringt, davon könnt ihr euch gern selbst einmal überzeugen. Kommt doch einfach einmal zu einer unserer Gruppenstunden, die jeden Dienstag ab 15.00 Uhr stattfinden, vielleicht haben wir dann bald noch ein paar Ministranten mehr in unserer bunten Schar...

Thomas Reuß, Oberministrant

Caritaskonferenz St. Hedwig, Heepen

Pfarrer Hermesmann gehört zu den Priestern und Laien, die meinen, Pfarrcaritas (Bruderdienst in christlicher Nächstenliebe) ist Sauerteig einer katholischen Gemeinde. Er hielt es für notwendig, dass Laien als seine Mitarbeiter organisierte und gezielte Caritasarbeit leisten. Sein Angebot 1969, eine Caritaskonferenz zu gründen und Pfarrcaritas in St. Hedwig aufzubauen, nahm ich spontan an. Erfahrungen aus meiner ehrenamtlichen jahrelangen Arbeit in der Caritas (früher Elisabethkonferenz) in verschiedenen Gemeinden konnte ich für diese Aufbauarbeit auswerten und einbringen.

Der Begriff **Konferenz** stammt aus der vinzentinischen Arbeit (conferre = zusammenbringen oder zusammentragen). Die hl. Elisabeth und der hl. Vinzens haben richtungweisende Wege und Formen der Hilfe gefunden. Die heutigen Konferenzen engagieren sich im gleichen Geist. Die gewandelte Not - Folge der Veränderung unserer Gesellschaft - verpflichtet sie, neue Inhalte und Formen des Dienstes zu entwickeln.

Im Februar 1970 konnten wir bei uns, in Anwesenheit der Geschäftsführerin der Caritaskonferenzen - Diözesanverband Paderborn -, Frau Reichmann, und der Dekanatsleiterin Frau Bolwin, Bielefeld, die **Caritaskonferenz St. Hedwig Heepen** gründen. Durch die Annahme der Satzungen erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister.

Es wurden Menschen unserer Gemeinde zusammengeführt, die aus dem Geist christlicher Nächstenliebe helfen wollten. Durch Formen und Schulen wurden sie fähige und selbständig-verantwortlich handelnde Helfer. So konnten auch größere Aufgaben in eigener Planung aufgenommen und gemeinsam durchgeführt werden. Beispiel: Im April 1970 wurde von der **Konferenz der Altenklub** gegründet und bis heute getragen. Er hat sich inzwischen zu einem aktiven und sehr lebendigen Glied unserer Gemeinde entwickelt.

Eine unserer Aufgaben heißt: Not entdecken. Gar nicht einfach! Die Not ist heute vielschichtig und komplex. Viel Not bleibt unter der Wohlstandsdecke verborgen. Weitere Aufgaben: Persönlich helfen, andere zum Helfen anregen, andere Gruppen zu gemeinsamen Aktionen anregen und mit ihnen zusammenarbeiten (Familienfest auf dem Kirchplatz), fachliche Schulungen, Mittel zum Helfen bereitstellen, Vermittlungen institutioneller Hilfen freier und behördlicher Wohlfahrtspflege, Öffentlichkeitsarbeit, Mitarbeit in entsprechenden Gremien, die Aufgaben des Caritasverbandes mittragen u.a.m.

Für die verschiedensten Aufgaben und Dienste braucht die Konferenz einen großen Mitarbeiterkreis. Ein weiteres wichtiges Glied der Pfarrcaritas sind die zahlenden Mitglieder. Nicht nur wegen der regelmäßigen Beiträge. Caritasarbeit ist immer Aufgabe der ganzen Gemeinde und kann niemals auf eine Gruppe abgeschoben werden.

Schwerpunkte unserer bisherigen Arbeit waren: Hausbesuche, Alten- und Krankenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Ausländer- und Gefährdetenhilfe, Erholungshilfe, Suchtgefährdete und Kontakte. Unsere Gemeinde ist ein Zuzugsgebiet (1968 = ca. 2600 Personen, 1977 fast 3200 Personen). Kontakte schaffen ist immer wieder unser Bemühen. Wie viele Not entsteht in unserer Zeit durch Kontaktlosigkeit.

Wenn auch die Pfarrcaritas verantwortlich von Laien getragen werden muss, kann sie nicht ohne Initiative des Pfarrers der Gemeinde und seine bleibende Förderung wirksam werden.

Das gemeinsame Gebet und die gemeinsame Feier der hl. Eucharistie sollen uns immer wieder helfen, dass Christus Mitte unserer Arbeit ist. Alles sollte von Christus ausgehen und zu Christus führen.

Erika Gamon, Vorsitzende

Caritas-Altenklub St. Hedwig, Heepen

Auszüge aus der Chronik unseres Altenklubs, die von den Mitgliedern selbst geschrieben wird:

25. Mai 1970, zweites Treffen. Es war sehr erfreulich und dankenswert, dass Herr Pfarrer mit uns gemeinsam am Nachmittag das hl. Messopfer feierte. Fräulein Höhne hat die Lieder an der Orgel begleitet, dazu sogar ihren freien Nachmittag geopfert. Es ist sehr schön, wenn die Jugend auch ein Herz für,alte Menschen zeigt.

Martha Rose

Juli 1970... Der Kaffee aus der neuen Kaffeemaschine mundete auch gut, war wohl bisschen (dick) steif für unsere klapprigen Herzen, aber dafür war ja Abhilfe, der Wasserkrug bei der Hand.

Franziska Litzke

September 1970. . . Wir freuen uns schon auf das nächste Treffen. Da wird gesungen und gelacht und sind wieder alle jung. Eine Dame spielte auf der Trompete aus Pappe frohe Lieder.

Antonie Bleise

Januar 1971 ... welche bei den Damen aus mehreren Spielsorten und den Männern aus Skatspielern bestanden. An unserem Tisch hatten wir die Ehre mit unserem Herrn Pfarrer zu spielen, der als fehlender Dritte eintrat. Leider war ihm das Glück nicht hold.

Franz Bludau

Dezember 1972 . . Herr Pfarrer rief und alle, alle kamen. Diese Worte kann man über die Adventsfeier setzen Bernhard Höhne,

Michael Höhne und Jürgen Raupach spielten das Largo von Händel. Alle lauschten dem meisterlichen Spiel der jungen Leute. Ein besonderer Genuss war das mit tiefer Innigkeit von der jungen Sabine Menzel auf ihrer Geige gespielte „Ave Maria“ von Bernhard Höhne am Klavier begleitet. Mäuschenstill war es im Saal, als Frau Höhne die Geschichte von Franz Braumann „Gang in den Advent“ deutlich und für alle verständlich vorlas . . . Nach Entgegennahme eines Geschenkes, Blumen für die Damen, Sekt für die Herren, beeilten sich die meisten zur Vorabend-(Gemeinschaftsmesse) zu kommen mit tiefen Dank gegen Gott!

Oktober 1973... Am 18. 9. war der Altenklub Versmold unser Gast. Letztere trafen etwas verspätet, aber unter Geläut der Glocken in St. Hedwig ein. Nach der Messe pilgerte die ansehnliche Schar im „Rentnerschritt“ über die Straße zum Hotel Hoppe.

Juli 1974 ... Der Ausflug war wunderschön! Herr Fellmann erriet das Ziel: Dümmer See . . . so gestärkt gingen wir zum Landesteg, bestiegen das vorbestellte Segelboot. Herr Pfarrer übernahm sogleich das Steuer. Der Wind war gut und unter seinen geübten Händen glitten wir sicher über den See. Stimmung und Wetter ungetrübt heiter, Stille ringsumher. Viel zu schnell verging die Zeit. Wir wollten gern noch verweilen, aber der Wagen der rollt, der uns heimwärts trägt. Wir genossen die schöne Natur im Abendsonnenschein. Aus tiefstem Herzen erklang das Lied: Lobt froh den Herrn.

Dezember 1974 . . . Frau Gamon wünschte uns ein frohes Weihnachtsfest mit der Mahnung Frieden zu halten untereinander, nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen! Völlig recht hat sie, keiner macht alles richtig, keiner wird genug geliebt.

Februar 1975 ... Wegen Renovierungsarbeiten in der Kirche war die hl. Messe im Klubraum. Die elektrischen Leitungen waren gestört. Wir behielten unsere Mäntel an. Wer sich bekümmert fragte, ob wir diesmal Kaffee bekämen, atmete auf, als Frau Gamon verkündete: „Wir trinken im Gasthaus Wedding Kaffee“.

Februar 1976... Den Preistanz eröffnete Frau Höhne, indem Sie die Polonaise anführte und mit erstaunlichem Geschick auf engstem Raum in vielen Windungen hin und her schlängelte. Jetzt waren alle warm und in Stimmung. Die Tänzer hatten reiche Auswahl an Da-

men und nutzten dies mit sichtlichem Vergnügen.

Juni 1976 . . . Jetzt wurden viel schlummernde Talente aktiv in Fertigen von Mützen, Decken, Schals, Buchhüllen und anderen nützlichen Dingen. Die Höchstleistung errang die 81jährige Therese Koslowski, indem sie in 5 Tagen 3 Paar Herrensocken strickte. Maria

Greven

Erika Gamon Gabriele Höhne Vorsitzende

Kolpingsfamilie St. Hedwig, Heepen

wir stellen uns vor!

Zu den aktiven Gruppierungen unserer Pfarrgemeinde gehört auch die Kolpingsfamilie. Sie wurde am Kolping-Gedenktag im Dezember 1962 gegründet. Damals gehörten ihr 18 Mitglieder an, heute zählen wir immerhin 37. Unsere Zusammenkünfte finden in der Regel jeden Montag ab 20.00 Uhr im Pfarrgemeinderaum unter der Kirche statt. Übrigens, Kolpingarbeit ist heutzutage offen für jedermann. Wir bieten deshalb unser halbjährlich im voraus geplantes Programm nicht nur unseren eigenen Mitgliedern an; vielmehr würden wir uns freuen, wenn wir auch Sie einmal als unseren Gast begrüßen dürften! Information über unser laufendes Programm finden Sie am Schriftenstand in unserer Kirche. Unsere Kolpingsfamilie ist eingebunden in ein heute weltweites Kolpingwerk. Das Kolpingwerk ist als katholisch-sozialer Verband eine Gemeinschaft, in der Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene im partnerschaftlichen Miteinander eine gemeinsame Zielsetzung verfolgen. Dieses Ziel heißt auf einen kurzen Nenner gebracht, Hilfen und Dienste für die Mitmenschen in allen Lebensbereichen anzubieten.

Deshalb ist in jeder Kolpingsfamilie Platz für jung und alt. In ihr gibt es die Möglichkeit, in den Altersgruppen Jungkolping, junge Erwachsene und Erwachsene einem eigenständigen Kreis anzugehören und mitzumachen in einer Kolpinggemeinschaft. Auch ge-

hört es längst der Vergangenheit an, dass nur Männer als Mitglieder aufgenommen werden. So sind auch in St. Hedwig ca. 100% der Mitglieder Mädchen und Frauen.

Unser wöchentliches Programm-Angebot ist umfangreich und vielseitig. Vorträge und Diskussionen aus den Sachbereichen Arbeit und Beruf, Gesellschaft und Politik sowie Ehe und Familie wechseln ab mit Spielabenden, Skat- und Schachturnieren. Sogar ein Tanzkursus fand im letzten Herbst statt.

Auch das gesellige Beisammensein kommt nicht zu kurz bei Faschingsfesten, Abendwanderungen, Kegelaabenden Oder Tagesausflügen. Keineswegs ist unsere Kolpingsfamilie ein Eigenbrötler-Verein. Sie steht auch zu ihren Aufgaben und Pflichten, wenn es um die Hilfe in den verschiedensten Bereichen unserer Pfarrgemeinde oder um die Not in der Dritten Welt geht.

So wurde im letzten Jahr vor Advent von vielen Mitgliedern und deren Angehörigen sowie einem kleinen Kreis Helfern aus unserer Pfarrgemeinde ein Basar durchgeführt. Der Reingewinn betrug DM 5395,15. Dieser stolze Betrag wurde Anfang dieses Jahres Herrn Pater Klaus Velsing für seine Missionsaufgabe in Brasilien zur Verfügung gestellt.

Präses unserer Kolpingsfamilie ist Herr Pfarrer H. G. Hermesmann. Vorsitzender ist Walter Saalman, Odenwaldstraße 19, 4800 Bielefeld 17, der jederzeit für weitere Auskünfte gern zur Verfügung steht.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und grüßen Sie herzlich.

Ihre Kolpingsfamilie St. Hedwig
i. A. Walter Saalman

Katholisch öffentliche Bücherei St. Hedwig

Im November 1968 wurde die Katholisch öffentliche Bücherei St. Hedwig eingerichtet. Sie ist seitdem zu einem festen Bestandteil im wechselnden, vielfältigen Leben der katholischen Kirchengemeinde im Ortsteil Heepen geworden.

Initiatoren und Mitarbeiter der Bücherei haben s. Z. den Namen „Katholisch öffentliche Bücherei St. Hedwig“ gewählt. Er bringt den rechtlichen Status und das Selbstverständnis zum Ausdruck: Die katholische Gemeinde St. Hedwig ist der Träger der Einrichtung, sie stellt den erforderlichen Raum zur Verfügung und sichert durch Übernahme der Unterhaltungskosten den Fortbestand. Der Zusatz „öffentlich“ berücksichtigt die besondere Situation einer Diasporagemeinde, die von sich aus Bereitschaft zum Kontakt mit Nichtkatholiken und Nichtgemeindemitgliedern zeigt.

Bei dem anfänglich geringen Bestand von 420 Bänden war die Zielrichtung für die weitere Arbeit vorgegeben: zahlenmäßige Aufstockung der Bücherei, Ausweitung des Angebotes, Auswahl wertvoller und ansprechender Literatur unter kritischen Gesichtspunkten. Da Kinder und Jugendliche seit Bestehen der Bücherei den überwiegenden Teil der Leser stellen, ist für diesen Kreis das Angebot entsprechend umfangreich gehalten. Detaillierte Buchbesprechungen in Fachzeitschriften, Empfehlungen der Jahresbestenlisten werden herangezogen, ehe die Bestellung neuer Bücher erfolgt.

Bei der Bedeutung, die berechtigterweise dem Vorschulalter zugemessen wird, ist es selbstverständlich, dass die Bücherei eine große Auswahl guter, anregender Bilderbücher für die Ausleihe zur Verfügung hält.

Sorgfalt beim Auswählen und ein weitstreuendes Angebot, das den unterschiedlichen Interessen der Leser gerecht werden soll, gilt auch für den Bereich der erzählenden Literatur, für die Werke der Weltliteratur und die Sachliteratur. Es soll an dieser Stelle vermerkt werden, daß im Jahre 1975 eine Serie von 31 Bänden in großformatiger Schrift für seh- und lesebehinderte Erwachsene eingestellt worden ist.

Wertbestand und -zuwachs einer Bücherei lassen sich sicherlich nicht mit Zahlen- und Preisangaben belegen. Wenn im folgenden dennoch Zahlen genannt werden, dann sollen sie zum Ausdruck

bringen, welche Anstrengungen unternommen wurden und werden, um die Bücherei attraktiv zu gestalten.

Aufstockung der Bücherei

Bereich	Buchbestand Nov. 1968	Buchbestand Dez. 1976
Kinder- u. Jugendbücher	303	620
Schöne Literatur	73	375
Sachbücher	44	190
	420 Bände	1185 Bände

Die Kirchengemeinde St. Hedwig - namentlich die Caritaskonferenz - und die Fachstellen für Büchereien und Literatur im Erzbistum Paderborn haben durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung wesentlichen Anteil daran, dass die Bücherei stetig quantitativ und qualitativ verbessert werden konnte.

Seit Eröffnung im November 1968 konnten für ca. 11 500,- DM Bücher eingestellt werden, 2 000,- DM wurden in Regale und Büchereimaterial investiert. Auch für das laufende Haushaltsjahr sind der Bücherei Zuschüsse zugesichert worden. Nicht im einzelnen aufgerechnet sind die Unkosten, die in all den Jahren seit Bestehen entstanden sind aus dem Bereitstellen und der Neuerstellung von Büchereiräumen mit den jedermann bekannten Folgekosten.

Die katholische Gemeinde St. Hedwig hat sich neben vielfältigen anderen Aktivitäten durch die Bücherei eine Einrichtung geschaffen und erhalten, durch die sie sich nach innen und außen repräsentiert. Im richtigen Verständnis von offener und demokratischer Gemeinde werden nach den Spielregeln der Kompetenzen von Gemeindemitgliedern der ganzen Gemeinde und darüber hinaus Nichtgemeindemitgliedern Möglichkeiten der Freizeitgestaltung durch Lesen und Beschäftigung mit Literatur eröffnet. Es liegt nahe, das eingesetzte „Kapital“ durch möglichst zahlreiche Ausleihen „wuchern“ zu lassen.

Walter Seiling, Büchereileiter